

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringelohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Stellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zentraldruck-Veranstaltung 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wehrhahn die dortigen Postämter und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 30 Pfg. in diesen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, sind besonders Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Kannakarte: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

morgens; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilmersdorf, Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 3. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 56. • 63. Jahrgang.

## Sortschritte in Polen!

### Der Tagesbericht vom 3. Februar.

**Französische Angriffe bei Perthes abgewiesen. — Nördlich der Weichsel russische Kavallerie zurückgeworfen. — Im Raum vor Warschau seit 1. Februar über 4000 Russen gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.**

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 3. Febr., vormittags. (Amisch.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Perthes wurden abgewiesen.

An der übrigen Front fanden nur Artillerie-Kämpfe statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendet.

Südlich der Weichsel führten unsere Angriffe östlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Humin; um Wola-Szydlowicka wird noch gekämpft. Seit dem 1. Februar sind hier über 4000 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet worden. Russische Nachtragsgriffe gegen unsere Stellungen an der Szura wurden zurückgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

### Die Blockade-Warnung!

Die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabs, wonach gegen die englischen Truppen- und Kriegsbedarfstransporte nach Frankreich mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen wird, und die daran geknüpfte Warnung an die friedliche Schifffahrt vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste wird sicherlich in aller Welt lauten Widerhall finden. Die Bekanntmachung zeigt erfreulicherweise, daß jetzt der Unterseeboottkrieg gegen das Britenreich — denn um diesen handelt es sich natürlich hier in erster Reihe — mit aller Tatkraft und Rücksichtlosigkeit aufgenommen werden soll, wie das ja schon aus den jüngsten Vorstößen des „U 21“ geschlossen werden konnte. Der bekannte englische Kriminal-Schriftsteller Conan Doyle hat seinen Landsleuten mit lebhafter Phantasie die Niederzwingung Englands durch die Unterseebootsflotte einer kleinen Macht geschildert. Herr v. Tirpitz ist kein Schriftsteller, aber nach dem vielversprechenden Anfang darf man hoffen, daß unser Unterseebootskrieg Conan DoYLES marine-literarische Leistungen in den Schatten stellen wird.

Die Warnung des deutschen Admiralstabs ist nicht mißverständlich, und wer, ihr trotzend, Schaden erleiden sollte, wird sich das selbst zuzuschreiben haben. Die friedliche Schifffahrt wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernstliche Gefahr droht. Wer diese Gefahr nicht laufen will, wird die Gewässer meiden müssen, in denen Deutschland durch den Patrouillendienst seiner Unterseeboote, wenn auch nicht eine nach den völkerrechtlichen Regeln effektive, so doch eine Art teilweiser praktischer Blockade verhängt hat.

In dieser praktischen Vorkriegs- und Vorkriegs-Flotterung wird sich die deutsche Flotte auch nicht stören lassen, wenn die Franzosen oder Engländer Jetermordio über unsere Barbareien schreien sollten. Der französische Marineminister hat sich „mit Grauen“ gegen „das unwürdige Kriegsverfahren“ unserer Unterseeboote aufgelegt, weil sie angeblich englische Handelschiffe versenkten, ohne der Befahrung eine Rettungsmöglichkeit zu gewähren. Die französische Regierung hat zwar unterdessen jene Verleumdung reumütig zurückgenommen, aber die englische Admiralität hält an ihr fest, trotz der ihr bekannten entgegengesetzten Tatsachen. Man sieht also, es nützt uns nichts, wenn unsere Unterseeboote — um uns auf den „Daily Chronicle“ zu berufen — stets vornehm und sportsmännisch vorgegangen sind, sondern wir werden uns, wenn die Verhältnisse uns dazu zwingen, auch im Unterseebootskrieg darauf beschränken müssen, den völkerrechtlichen Vorschriften entsprechend zu handeln.

Nun gestattet die, übrigens nebenbei bemerkt von England nicht einmal offiziell anerkannte Londoner Deklaration ohne weiteres die Zerstörung feindlicher Handelschiffe, wobei in bezug auf die Mannschaft — darauf wurde gestern schon an dieser Stelle hingewiesen — überhaupt keine Bestimmungen vorgegeben sind. Lediglich für das Aufbringen neutraler Schiffe ist vorgegeben, daß die an Bord befindlichen Personen vor der Zerstörung des Schiffes in Sicherheit gebracht werden sollen.

In den Handbüchern des Völkerrechts wird sogar betont, daß auch diese Bedingung von den Unterseebooten kaum erfüllt werden kann, da ein Unterseeboot zur Aufnahme von Mannschaften eines genommenen Schiffes nicht in der Lage ist. Gestattet also das Völkerrecht ohne weiteres die Versenkung feindlicher Handelschiffe, so wird diese Taktik für uns unumgänglich, sobald die Engländer ihre jegliche Ankündigung wahrnehmen, wonach sie ihre Handelschiffe durch Kriegsschiffe oder Torpedoboote geleitet lassen wollen. Hierauf bezieht sich offenbar auch mit in erster Reihe die Warnung des deutschen Admiralstabs. Wenn das Unterseeboot bei der Versenkung der feindlichen Handelschiffe irgendwelche Gefahr laufen könnte, so ist es nicht nur nach den Regeln des Völkerrechts, sondern auch nach denen der Menschlichkeit vollauf berechtigt, sie ohne vorherige Warnung in den Grund zu bohren. Ja, das Unterseeboot kann nach der Ankündigung der englischen Presse darauf gefaßt sein, daß auch die Handelschiffe mit Abwehrmaßnahmen versehen werden. Unter diesen Umständen werden unsere U-Boote in den meisten Fällen darauf verzichten müssen, „vornehm und sportsmännisch“ vorzugehen, sondern sie werden handeln müssen, wie es die Taktik vorschreibt.

Wenn hierbei das Privateigentum zur See nicht den entsprechenden Schutz genießt, so wird man sich darauf berufen können, daß nach dem ausdrücklichen Eingeständnis des Ministers Grey gerade die britische Regierung es ist, welche die Beschlüsse zur Durchführung dieses Schutzes verhindert hat. England, das, auf seine starke Flotte bauend, allezeit für die Seeräuberei eintrat, und das im Vertrauen auf seine Überlegenheit zur See durch die Abschneidung der Zufuhr Deutschland auszuhungern versucht, würde also doppelt geschlagen werden, wenn unsere Unterseeboote die Hoffnungen erfüllen, die wir auf sie setzen. Und wenn die Engländer dann auch in ihrer widerwärtigen Heuchelei über die „Best der Unterseeboote“ klagen und uns, unterstützt von ihren Dreiverbandsgenossen, der Völkerrechtsbrüche bezichtigen, die sie selbst so reichlich begehen, dann trösten wir uns mit dem unparteiischen Urteil eines neutralen Blattes, der gestern schon angeführten „Nüricher Post“: „Deutschland befindet sich in der Lage dessen, der erwürgt werden soll; es tritt den Bürger, gleichgültig wohin.“ Die Engländer aber mögen wissen, es geht jetzt auf Ganze. Güte dich England!

#### Die angebliche „Basis“ an der Irischen Küste.

W. T.-B. Rom, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ meldet, daß die englischen Behörden nach einem irischen Grundbesitzer forschen, der an der irischen Küste den deutschen Tauchbooten ein Versteck haben soll.

#### 12 Torpedobootzerstörer als Ziel unserer Unterseeboote in der Irischen See.

Br. Rotterdam, 3. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Wln.) Das Londoner Pressebureau teilt mit, daß zur Verhütung der Schiffsfahrtschritte und zwecks Aufspürung der Unterseeboote von der Admiralität 12 Torpedobootzerstörer in die Irische See geschickt wurden. Vier regelmäßige Handelsdampferlinien stellten bisher den Frachtverkehr mit Irland ein.

#### Die Wirkung in England.

Aus Amsterdam, 2. Febr., meldet die „Frankf. Ztg.“: Die Auslassungen der englischen Blätter über die Zerstörung von Handelschiffen durch deutsche Unterseeboote bewegen sich in dem bekannten Schema, das stets in den Fällen angewandt wird, in denen England eine unangenehme Erfahrung vom Kriege machen muß. Man kann dieses Schema kurz in den folgenden Sätzen zusammenfassen: 1. In England hat sich niemand über das Ereignis aufgeregt; 2. dem Ereignis ist gar keine Bedeutung beizumessen; 3. aus dem Ereignis geht die Gemeinheit der Deutschen hervor. Daß die neuesten Ereignisse in Wahrheit keineswegs ohne Einfluß geblieben sind, zeigt sich schon darin, daß eine Anzahl

regelmäßig verkehrender Frachtdampfer-Linien zwischen England und Irland ihren Dienst vorläufig eingestellt haben (vergl. Meldung in unserer heutigen Morgen-Ausgabe). Die großen Passagier-Linien sehen ihren Dienst fort. Ein Reuter-Telegramm erklärt, sie vertrauten darauf, daß die britische Admiralität künftig instande sein werde, beratige Angriffe abzuwehren; richtiger würde es wohl heißen, daß sie Angriffe gegen ihre Passagierdampfer nicht erwarten.

#### Weitere Steigerung der englischen Versicherungsraten.

W. T.-B. London, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Lloyd's erhöht infolge der Angriffe der deutschen Unterseeboote die Versicherungsraten um 20 bis 100 Prozent für Fahrten nach allen Richtungen.

Br. Kopenhagen, 3. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Wln.) Nach einer Londoner Meldung der „Verinske Tidende“ hat die Nordseefahrtsgesellschaft die Versicherungsprämien für die Schifffahrt auf allen Linien von 25 auf 50 Prozent erhöht. Lloyd teilt weiter mit, daß infolge Vorgehens der deutschen Unterseeboote gegen die Handelsflotte sieben Schiffe als überfällig bezeichnet werden.

#### Die Einstellung des Dienstes von Schifffahrtsgesellschaften.

Br. Amsterdam, 3. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Wln.) Nachdem wiederholt versichert wurde, daß der englische Schiffsverkehr durch die Unterseebootsaktion im Kanal gar nicht leide und die Abfahrt der Schiffe keinerlei Veränderungen erfahren würde, kam gestern abend die Nachricht, daß eine Frachtlinie es vorziehe, vorläufig doch den Dienst einzustellen. Heute meldet die „Times“ aus Dublin: Man ist hier durchaus ruhig, da man weiß, daß die englische Marine mit einem Unterseeboot fertig werden kann. Außerdem glaubt man, daß „U 21“ südlich um Irland herumgekommen ist und sich nicht mehr in der Irischen See befindet. Trotzdem haben es aber einige Schifffahrtsgesellschaften in Dublin vorgezogen, ihre Fahrten einzustellen. Es sind dies die Linien, welche Dublin, Liverpool, Manchester und Belfast verbinden, also so ziemlich alle Schiffe. In Belfast sind starke Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden.

#### Churchills verblendete Vermessenheit.

Berlin, 3. Febr. (Str. Wln.) Churchill hat, nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“, dem Korrespondenten des „Matin“ in London zur Verhütung der Franzosen erklärt, die Lage werde gekennzeichnet durch die unbestrittene Herrschaft Englands zur See und die Freiheit des Meeres. Indem er dem Berichterstatter von neuem versicherte, daß England Deutschland auszuhungern werde, sagte er: Sie wissen, welche Wirkung ein Anebel ausübt, er ruht das Herz ab. Dieser Anebel wird aber nicht eher gelodert werden, als bis Deutschland sich auf Gnade oder Ungnade ergeben hat. Selbst wenn Rußland und Frankreich sich entschließen, den Kampf einzustellen, was unbegreiflich wäre, so würde England ihn allein bis ans Ende fortsetzen.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt mit Recht dazu, die deutschen Unterseeboote hätten die Großsprecherien des englischen Ministers von der unbestrittenen Herrschaft Englands zur See und der Freiheit des Meeres soeben mitten im Herzen der englischen See beleuchtet.

#### Der erste Eindruck in Paris.

W. T.-B. Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ betont den Ernst der Lage, die durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote geschaffen ist, und schreibt: Ein Ereignis von größter Bedeutung hat den 30. Januar gekennzeichnet. Ein deutsches Unterseeboot drang an diesem Tage in die Irische See ein und gab seine Anwesenheit kund, indem es ein Handelschiff von über 3000 Tonnen in den Grund bohrte. Dieses ist die erste Verwirklichung der Absichten der deutschen Admiralität, den Krieg gegen den englischen Handel mittels Unterseebooten durchzuführen, und diese Aktion auf alle territorialen Gewässer Großbritanniens auszudehnen. Die Deutschen haben dieses Ziel planmäßig verfolgt. Ihre Unterseeboote sind immer weiter gedungen, jetzt bis in die Irische See, d. h. in das Herz Englands. Der „Temps“ erklärt jedoch ausschließlich, Deutschland verjagt nur über wenig Unterseeboote, welche die lange Fahrt zum Angriff auf den englischen Handel unternehmen könnten.

#### Französisches Lob des deutschen Kommandanten.

Kopenhagen, 2. Febr. „Politiken“ erzählt aus Paris: Das „Journal“ erwähnt lobend den Kommandanten des „U 21“, weil er, bevor er die Handelschiffe in den Grund schoß, für die Rettung der Mannschaften sorgte. Man müsse es bewundern, daß Deutschland so viele Offiziere besitze, die fähig seien, so gefährliche Aufträge, wie diese Fahrten, auszuführen. (Frankf. Ztg.)

**Zum Eindruck bei den Neutralen.**

Osag, 2. Febr. In englischen Handels-, Meeres- und Finanzkreisen herrscht, hier eingetroffenen Londoner Privatmeldungen zufolge, über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in den westlichen Gewässern große Aufregung. Wegen der großen Verluste an vernichteten Schiffen sollen mehrere Unterwassertorpedoschiffe vor der Auflösung stehen. In London hält man es nicht für möglich, daß nur ein oder zwei Unterseeboote in 48 Stunden vier Dampfer versenken konnten. Wäre Gerüchte laufen um, daß sich Dutzende von Unterseebooten in der Irischen See und im Kanal befinden. Die „Times“ spricht von einer „systematischen Schändung des Völkerrchts“. Die „Morningpost“ sagt auch England habe große, leistungs-fähige Unterseeboote und die Torpedierung des deutschen Kreuzers „Gazelle“ in der Ostsee sei durch ein englisches Unterseeboot erfolgt. Wie die Neutralen über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote urteilen, geht aus dem heutigen Kommentar des bekanntlich keineswegs übertrieben deutschfreundlichen „Handelsblatts“ hervor. Darin wird gesagt, das mutige Auftreten der deutschen Unterseeboote habe auch in England großes Aufsehen erregt. Bisher war die Ausfuhr von Lebensmitteln nach England sichergestellt. Der einzige deutsche Kreuzer, der noch gegen die englischen Handelschiffe auftreten könnte, sei die „Karlsruhe“, deren Tätigkeit aber nur beschränkt sein könnte. In Deutschland sind die gesamten Eisen-Zufuhr nach Deutschland abgebrochen und dadurch Deutschland auszuburgern und seine Industrie lähmungen suchte, konnte bislang frei seine Bedürfnisse einführen. Deutschland versucht jetzt durch die Versenkung der englischen Handelschiffe, deren Mannschaften vorher Gelegenheit zur Rettung gegeben ist, den englischen Handel stillzulegen. Inwiefern von einer angeblich systematischen und bewußten Schändung des Völkerrchts die Rede sein könnte, sei noch nicht ersichtlich. Davon könnte nur gesprochen werden wenn der Besatzung der betreffenden Schiffe nicht genügend Zeit gegeben würde, sich zu retten. Das Seerecht sagt über die Inbesitznahme der feindlichen Fahrzeuge: Sie können nach dem Hafen gebracht oder versenkt werden, doch letztere nur bei Vorliegen einer absoluten Notwendigkeit, z. B. bei zu großer Entfernung von den eigenen Häfen.

**Die Würdigung in Oesterreich-Ungarn.**

W. T.-B. Wien, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Auch die heutigenblätter messen der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in den britischen Gewässern eine große Tragweite zu und erklären, Deutschland sei im Begriff, furchtbare Vergehungen zu tun, und England damit zu bestrafen, womit es gesündigt habe. — Das „Fremdenblatt“ sagt: Wenn England in Gefahr gerät, erleidet es, was seinen Gegnern zugedacht war; dann kommt wieder die Menschlichkeit zu Worte, in deren Namen die heftigsten Proteste erhoben werden. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus: Von den für die Bewohner Albions unerhörten bisher aus drei Schrecknissen dieses Krieges, dem Bombardement der jungfräulichen Küste durch Oberwasserchiffe, der Beherrschung des Ostseeraumes und den Unterseebooten, ruft die letzte Art der deutschen Kriegsführung wohl die begreiflichste Bestürzung hervor. Eine lange und dauernde Unterbrechung der Einfuhr werde in England trotz der aufgestapelten Vorräte unbedingt zur Katastrophe führen.

**„U 9“ und „U 21“.**

Der heutige Erfolg war wieder dem Unterseeboot „U 21“ beschieden, welches schon mehrfach sich ausgezeichnet hat. Am 7. September sank der englische Kreuzer „Pathfinder“ in der Nähe der Mündung des Thame in hohen Nordosten Englands. Zuerst hielt es, er sei auf eine deutsche Mine gelaufen; bald aber fand sich, daß er dem Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes zum Opfer gefallen war; es war unser „U 21“ gewesen. Dann kam der 26. November. An diesem Tage erschien „U 21“ im Kanal und torpedierte zuerst „einige Meilen nordwestlich von Le Havre“ den englischen Dampfer „Malahite“, bald danach „nördlich von Le Havre“ den englischen Dampfer „Primo“. Das sind ansehnliche Leistungen, welche sich den Leistungen von „U 9“ fast ebenbürtig an die Seite setzen.

Das Unterseeboot „U 9“ hat bisher die größten Erfolge aufzuweisen. Am 22. September hat es in der Nordsee, etwa 20 Meilen nördlich von Hoel von Holland, die englischen drei Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creight“ vernichtet und dann am 15. Oktober in der nördlichen Nordsee den englischen Kreuzer „Gawke“.

**Deutsche Pressestimmen.**

Die „Frankfurter Zeitung“ sagt u. a.: Der deutsche Admiralfuß hat durch seine Ankündigung, die, da sie auch der

Feind erfährt, dem Zweck der kriegerischen Operationen eher nachteilig als förderlich ist, getan, was in seinen Kräften stand, um die friedliche Schifffahrt der Neutralen vor Schaden zu bewahren. Man wird in den neutralen Ländern diese Methode, die in sichtbarstem Gegensatz zu den englischen Rücksichtslosigkeiten steht, hoffentlich anerkennen. Daß auch so noch den Neutralen aus dieser Sperrung manche Unbequemlichkeiten erwachsen werden, ist begreiflich. Aber Deutschlands Vorgehen, das seinem eigenen Schutze dient, ist durchaus korrekt und entspricht den Grundsätzen des Völkerrchts. Wir wehren uns mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen. Man horcht bei dieser dringenden Warnung auf und hält den Atem an. Für die nächsten Wochen scheinen sich ernste und folgenschwere Dinge vorzubereiten.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben u. a.: „Und jetzt ist England blockiert! Welch eine Wendung: Deutschland sollte hermetisch abgeschlossen, seine Häfen gesperrt und verwüstet, seine „Auguslotte“ in wenigen Tagen vernichtet werden, und jetzt sausen unsere Boote durch den Kanal und die Irische See, versenken vor Dover, vor Liverpool englische Dampfer, bedrohen England mit Hunger und jagen es mit dem Gespenst der Invasion, der Zepplinsbomben in den gemauerten Kellern! Ah, das sind nicht mehr, wie Herr Reichsbild höhnisch schreibt, „Mäuse, die versuchen, Englands Brot zu benagen“ — die Deutschen lieben es nicht, große Worte zu machen, wenn sie Kleines planen! Das ist die ernste, erschütternde Ankündigung des eisernen Willens einer großen und starken Nation, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Gegner ins Herz zu treffen und so sich selbst und seine Zukunft zu beschützen. Der Vorhang auf der Weltbühne hebt sich empor und ein neuer Akt beginnt.“

Berlin, 3. Febr. (Str. Wn.) Zu der Bekanntmachung des Admirals, nach welcher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen England vorgegangen werden soll, sagt die „Tägl. Rundschau“: Mit einem stillen Jubel begrüßt die Nation das lang ersehnte Wort, durch das unser Admiralfuß den Unterseebooten die Lösung zum schärfsten Kampf gegen England gibt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hält es für wünschenswert, wenn aus der Bekanntmachung nicht mehr herausgelesen wird, als nach dem Inhalt. Sie kündet keinen Handelskrieg an, hat aber auch nichts mit dem dieser Tage gemeldeten Vorgehen der deutschen Unterseeboote in der Irischen See zu tun, sondern bezieht sich lediglich auf die englischen Transporte nach der französischen Küste.

Die „Morgenpost“ schreibt: Nach der Generalprobe der deutschen Unterseeboote im Kanal und an der englischen Westküste wollen die Boote jetzt ihre Wirksamkeit an den englischen Kriegsendungen erproben.

**Die englischen Truppentransporte im Gange!**

W. T.-B. Hamburg, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Brüssel gemeldet: Nach Nachrichten aus Le Havre hat die englische Truppenauslieferung dorthin am 15. Januar begonnen und dauert ununterbrochen fort. Die bisherigen Angaben, die von Hunderttausenden sprechen, sind jedoch zweifellos übertrieben. Die englischen Transportschiffe kommen alle von Portsmouth. Eine förmliche Sperrung des Hafens von Le Havre ist wegen dieser Truppensendungen nicht beabsichtigt, aber jeder kommerzielle Hafenerkehr stockt, weil alle Bassins voll englischer Transportschiffe sind.

**Ein neuer Zepplinschrecken in London.**

Berlin, 3. Febr. (Str. Wn.) über das Auftreten des Zepplinschreckens melden Kopenhagener Blätter aus London: Abends spät hatten sich eine Menge Gerüchte von einem neuen Zepplinschrecken über London verbreitet. Dasselbe sollte auf dem Wege nach London sein oder gewesen sein. Tatsache sei, daß während der Nacht ein großer Teil der Spezialtruppen alarmiert war, die London gegen einen Luftangriff verteidigen sollten.

**Arbeiterkündigungen gegen die Teuerung in England.**

W. T.-B. London, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Das Organ der Londoner Arbeiter, „Daily Citizen“, kündigt an, daß am 13. Februar in 44 größeren Städten Kundgebungen gegen die Teuerung stattfinden sollen.

**Aus dem englischen Parlament.**

W. T.-B. London, 3. Febr. (Nichtamtlich.) [Oberhaus.] Lord Crewe teilte mit, die Regierung beabsichtige

nicht, eine Vorlage einzubringen, die im Zeichen der Parteilichheit, sondern ausschließlich sich auf Arbeiten beschränke, die die Fortsetzung des Krieges betreffen.

Das Unterhaus trat zur Wiederannahme der ordentlichen Session zusammen. Bonar Law sagte: Die Verantwortung für die Kriegsführung bei der Regierung liegen müsse und obwohl es der Opposition frei stehe, Kritik zu üben oder sich der Kritik zu enthalten, werde sich die Opposition nur von nationalen Rücksichten, nicht von Parteiinteressen leiten lassen, wenn sie kritisiere. — Asquith führte aus, die Regierung übernehme die alleinige Verantwortung für die Kriegsführung; aber sie mache nahezu täglich der Opposition Mitteilung über diplomatische und andere Fragen. Die Opposition leistete der Regierung eine unschätzbare patriotische Mitwirkung.

**Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**

**Der französische Tagesbericht.**

Was wieder alles zumachtamtlich wird.

W. T.-B. Paris, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Wirklicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Der 1. Februar war durch die Verdoppelung der Heftigkeit der Artilleriekämpfe auf beiden Seiten und durch eine Reihe deutscher Angriffe, die übrigens von untergeordneter Bedeutung waren, gekennzeichnet. Alle diese Angriffe wurden mit im Verhältnis von den Deutschen eingesetzten Mannschaftenbeständen unter schweren Verlusten für die Deutschen zurückgeschlagen. In Belgien entwickelte die deutsche schwere Artillerie besondere Tätigkeit längs der Front der belgischen Truppen, namentlich gegen verschiedene Stützpunkte, deren sich diese seit einiger Zeit im Hergewiet bemächtigt haben. Im Hergewiet fanden stellenweise sehr heftige Kanonaden statt. Zwischen Lys und Somme griffen Teile eines deutschen Regiments den englischen Posten bei Cummo an und warfen ihn zuerst zurück, doch befehden nach einer Reihe von Gegenangriffen die Engländer das verlorene Gelände wieder, rückten dann weiter vor und bemächtigten sich feindlicher Schützengräben. Die im geistigen Abendbericht gemeldete Aktion, welche sich längs der Straße Bethune-La Bassée abwickelte, war für unsere Infanterie besonders glanzvoll. Die deutschen Mannschaftenbestände betragen anscheinend mindestens ein Bataillon. Die beiden ersten Angriffe gipfelten in unserer Feuer, bei dem dritten gelang es ihnen, in einen unserer Schützengräben einzudringen. Durch einen sofortigen Bajonettangriff gelang es uns aber, den Feind zurückzuwerfen. Nur wenige Deutsche konnten ihre Schützengräben wieder erreichen, alle anderen wurden gefangen oder getötet. (?) Zwischen der Somme, längs der Front an der Aisne, kein bedeutendes Ereignis, außer einem deutschen Angriff gegen Beaumont Hamel, welcher nicht erneuert wurde. Unsere schwere Artillerie beschloß den Bahnhof von Royon, wo Verproviantierungsoperationen des Feindes stattfanden, und rief zwei Explosionen hervor, deren Rauch 1/2 Stunden in der Luft hingab. Im Gebiet von Perthes fahren wir fort, planmäßig vorzurücken. Wir haben das kleine Dorf nordöstlich des Dorfes wieder besetzt. Im Boevre versuchte der Feind, am Westvorsprung des Waldes von Vouche, nordöstlich Troyon, einen sofort abgehaltenen Angriff. Von der Front in Lothringen ist nichts zu melden.

**Deutsche Fliegerbomben auf Nancy.**

Br. Rom, 3. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Ein deutscher Flieger warf Bomben auf Nancy herab, durch die am Bahnhofviertel großer Schaden angerichtet wurde. Auch auf Lunville und Pont-à-Mousson warfen deutsche Flieger Bomben, durch die mehrere Personen getötet bzw. verwundet wurden.

**Die Finanzberatungen der Tripelentente.**

W. T.-B. Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Der russische Finanzminister Barf und der englische Schatzkanzler Lloyd George sind am Montag hier eingetroffen. Sie begannen heute ihre Unterredungen mit dem französischen Finanzminister Ribot und anderen Mitgliedern der Regierung.

**Die Kohleneinfuhr in Frankreich.**

W. T.-B. Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Humanité“ meldet aus Rouen: Die Kohleneinfuhr in Rouen betrug vom 1. bis 20. Januar 270 646 Tonnen gegen 161 132 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres, was eine Steigerung von 68 Prozent ergibt. In den letzten drei Monaten 1914 betrug die Kohleneinfuhr in Rouen 1 089 671 Tonnen gegenüber

**Kriegsbriefe aus dem Osten.**

Von unserem zum Offizier entsandten Kriegsberichterstatter.

**Polnische Bauern und polnische Güter.**

Myonchn, Ende Januar.

Der Tag war hell, starker Frost hatte eingeseht. An den Bäumen und Sträuchern glitzerte Raufreif, der Himmel leuchtete hellblau und weiß über das schimmernde Land. Die Spitzen der alten Bäume standen wie ein schwarzes Schleier Tuch vor dem Glanz der schneegeformten starken weißen Wollengebüde. Der leuchtende Tag ließ die Armlosigkeit der schmutzigen Dörfer noch greller hervortreten. Wir hielten zuerst in Bojnowla. Ein Landsturmbataillon lag hier in Quartier. Der Schmutz war überfrotten, so daß ich über den Hofraum in eines der Bauernhäuser treten konnte, ohne zu verfristen. „Wir haben keine Kartoffeln“, sagte eine junge, kräftige Frau, die nur mit Rod und Hemd bekleidet, die fingerblenden Staub zusammenkehrte. Ich versuchte, begreiflich zu machen, daß ich auch gar keine Kartoffeln wollte. Allmählich lauten die Leute auf. Ein junger stattlicher Pole kam herein. Ich fragte ihn, warum er nicht in der russischen Armee diene. „Einziger Sohn“, sagte er und ich mußte an das überlegene Lächeln meiner jüdischen Wirtin denken, als ich mit einem Blick auf ihre sechs kräftigen Söhne dasselbe fragte: „Es dienen fünfhunderttausend Juden in der Armee, wer wird dienen lassen seine Kinder, wenn er hat Geld?“

Der junge Mensch wurde mittelwam. Er sagte, daß man ihm die vordere Kuh fortgenommen hatte. Er zeigte auf die verwahrlosten, leeren Ställe.

Der Krieg ist hart für Polen, und die Leute wissen nicht, warum sie leiden. Sie haben es nie gut, diese armenlichen Dörfer, die einen Hauptteil der polnischen Halbjahresarbeiter nach Deutschland schicken, aber jetzt geht die Kol, die sie wie Kinder hilflos anstarrten, durch ihre armselige Land. Das

Getreide mußte teilweise durch deutsche Truppen ausgebrochen werden, Organisation, etwa dem Nachbar zu helfen, scheint den Polen fremd zu sein. Von dem Getreide, das sonst verkommen wäre, sind schon 6000 Zentner Roggen nach Deutschland geföhrt worden. Immerhin in dem verhältnismäßig kleinen Umkreise und der Kürze der Zeit, da wir systematisch vorgehen, ein hübsches Resultat.

Das kleine Bauerngut mit seinen strohgedeckten Ställen und Scheunen, seinem kümmerlichen Wohnhaus, das eine Stube und eine Küche enthielt, war noch einmal geteilt worden. In der Mitte hatte man eine neue Scheune aufgerichtet, eine Wohnhütte dazu und zwei Brüder suchten mit dem zu leben, was der Vater kaum noch ernährt hätte. Diese Teilung findet man oft; sie ist zusammen mit der primitiven und unordentlichen Bewirtschaftung des nicht gerade guten Bodens eine Ursache, die zu immer größerer Verarmung führt.

Wir kamen in ein Wasser-mühlengrundstück. Der ungeheure Gegensatz der sauberen Wohnstube, mit einem Tisch, auf dem eine weiße Decke lag, mit Worten voll blühendem Porzellan, die sächliche Ordnung fiel mir auf. Die Wirtin, eine Stadtpolin, sagt: Mein Mann ist Deutscher, die Russen haben ihn fortgeführt. Einmülliger hätte deutsche Art nicht von russisch-polnischer abgehoben werden können, wie es hier geschah. Es war die gleiche arme Umgebung, die gleiche kümmerliche Lebensweise, aber es war, als ob eine Welt diese Stube von den polnischen Bauernhäusern ringsum für immer trennte. Genau wie die Grenze hier im Osten kein Strich trennte, der nur zwei Staaten voneinander scheidet, sondern auch Verkommenheit und aufbauende Arbeit, Vegetieren und kräftiges gesundes Leben, so ist das Haus, das der Deutsche hier in russisch-Polen — um beim Haus zu bleiben — baut, wie fremdes, glückliches Land, es bezeugt so stark die Überlegenheit, die so ausdrückliche Überlegenheit der Klasse, daß schließlich in dem anderen Volke der Haß aufsteht. Der Slavonhoh gegen Germanentum. Nur die Kreise, die schon

abgefärbt haben, die in heißer Arbeit gelernt haben, werden diesen Haß nicht mitfühlen.

Den Eindruck denkbarster Trostlosigkeit, den der Besuch in vier, fünf Dörfern mit sich bringt, kann der Besuch bei den Gütern nicht auslösen. Bewiß, ich sah ein paar hübsche Herrenhäuser, die selbst in ihrem jetzigen Zustand, da deutsche Einquartierung in ihnen lag, noch für gewissen Wohlstand und für sehr gastlichen Sinn zeugten, aber hinter diesen Herrenhäusern lag die lange Reihe der Koffatenwohnungen, die, sobald es nicht friert, tatsächlich bis über die Türschwelle in Jandee stehen müssen. Jetzt sitzen oft Mann und Frau und Kinder und außerdem die deutschen Mannschaften in dem einen kleinen Raum (mit Kochherd), den die Familie bewohnt. Der Offizier, der uns aus dem Schloß begleitete, erzählte denn auch, seinen Leuten fielen aus bestimmten Gründen das Stillstehen schwer.

Auffallend sind die vielen Kirchen in der armen Gegend. Sie stammen aus der Revolutionszeit, da man sie schnell aufbaute, um sie als Festungen zu benutzen. Sie haben feste steinerne Mauern und leichten gesäimerte Holzdecken.

Das Bild Kosjuskos hängt in fast allen Schlössern, die ich sah, auch das in Rußland verbotene Bild, das die Freiheitsapotheose Polens darstellt, fand ich in einem Herrenhaus. Der Kapitän des Dorfes, zu dem dies Gutsbesitzer gehörte, weigerte sich, Rußisch — das mein Begleiter fliehend beherrschte — zu sprechen, und da die polnische Unterhaltung oft stockte, schlug ein Offizier, der in der Kaplan-Wohnung einquartiert war, vor, sich zu helfen, wie er es auch täte, er verstand sie mit dem geistlichen Herrn auf Lateinisch. Es ging auch. Wenn mein alter Lateinlehrer, der eine von uns Jungens nie recht geglaubte dunkle Geschichte aus dem dunkelsten Afrika zu erzählen pflegte, in der zwei Forscher verschiedener Nationalität, die die Sprache des anderen nicht kannten, sich fliehend auf Lateinisch verständigt hätten, wenn mein alter, guter Lateinlehrer diese lateinische Unterhaltung gehört hätte, er würde trotz der Vermutlich

748 772 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dasselbe Blatt meldet: Die Pariser Kollfabrikanten haben infolge Kollmangels die Lieferungen an Privatpersonen eingestellt.

Zwangweise Aushebung der Belgier in Frankreich und England.

W. T.-B. Hamburg, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Hamb. Nachr.“ melden aus Brüssel: Wie gleichzeitig aus Paris und London gemeldet wird, werden in Frankreich und England alle Belgier von 18 bis 30 Jahren zwangsweise ausgehoben und auf die Erziehungslager geschickt. In Paris verarmte der Seinepräfect die Belgier in den Kasernen unter dem Vorwand, ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen, und ließ sie dann nicht wieder hinaus, obwohl die meisten dagegen protestierten. Ebenso geschah es in London und in anderen englischen Städten.

Zur Verhaftung des französischen General-Zahmeisters Desclaux.

W. T.-B. Paris, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Petit Parisien“ meldet, daß der Rechtsanwalt Labori es abgelehnt, die Verteidigung des Generalzahmeisters Desclaux zu übernehmen, da es ihm unmöglich sei, angesichts des Angriffes eines gewissen Teiles der Presse gegen Desclaux, als den ehemaligen Kabinettschef Gailoux und als Zeugen im Gailoux-Prozess, die Verteidigung unbefangenen durchzuführen.

Das allgemeine Friedensgebet des Papstes von der französischen Regierung beanstandet.

Br. Rom, 3. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Das Friedensgebet, das nach der Anordnung des Papstes am nächsten Sonntag in allen katholischen Kirchen veranstaltet werden soll, scheint nicht nach dem Geschmack der französischen Regierung zu sein. Der Text des Gebetes wurde in Frankreich konfisziert. Das Verbot soll solange aufrechterhalten bleiben, bis eine amtliche Interpretation des Gebetes vorliegt.

Ludwig Ganghofer im Hauptquartier.

Der Reichskanzler über die Opferwilligkeit und die nervöse Ungebuld der Daheimgebliebenen. — Bemerkenswerte Kaiserworte.

W. T.-B. München, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Münch. N. N.“ bringen in ihrem Morgenblatt vom 3. Februar von den Reisebriefen Ludwig Ganghofers zu der deutschen Front den dritten Brief unter der Überschrift „Aus dem Hauptquartier“, in welchem Ganghofer eine Unterredung mit dem Reichskanzler schildert. Dabei kam der Reichskanzler in anerkenntlichen Worten auf die verlässliche Tätigkeit des bayerischen Heeres zu sprechen und äußerte sich ferner über die Opferwilligkeit und nervöse Ungebuld der Daheimgebliebenen folgendermaßen:

Bewundernswert ist, was zu Hause an Opfermütigkeit geleistet wird. Aber die Unruhe, die sich daheim in manchen Erscheinungen äußert, begreift man hier im Felde nicht ganz. Zu irgend welcher Unruhe ist doch nicht der geringste Grund vorhanden. Eine Zeit, wie die jetzige, ist immer schwer für alle und jeden. Das muß eben überwunden werden, und wir werden es überwinden. Wenn man sieht, wie tüchtig und beharrlich im Felde gearbeitet wird, nicht nur an der Front, sondern auch hinter der Front und zwischen den Kämpfen, dann wird man ruhig. Man fühlt sich sicher, wird vertrauensvoll und in dem nötigen Maße geduldig.

Ganghofer erzählt dann vom Kaiser: Auch in der heftigsten Erregung verliert er nie die Herrschaft über seine Worte. Ich hörte den Kaiser in einem solchen Falle sagen: „Das ist stark, aber dummi ist es auch; es ist ein Glück, daß die Wahrheit auf die Dauer immer klüger ist und die schnelleren seine hat.“ Ein ritterliches Verhalten einzelner Generale erfreut den Kaiser. Noch kam einen zweiten Deutschen habe ich über die guten Eigenschaften, die zähe Tapferkeit und die kriegerischen Leistungen so objektiv, so gerecht und anerkenntlich urteilen hören, wie den deutschen Kaiser. Auch gegen England hörte ich von dem Kaiser kein im Jörn maßloses Wort. Im Gespräch mit dem Vertreter eines neutralen Staates sagte der Kaiser: „Sie sind der Sportsmann! Wenn bei einem Wettrennen noch und nach alle schwächeren Konkurrenten ausscheiden und es ringen nur noch die zwei stärksten Pferde um den Sieg, haben Sie dann schon einmal gesehen, daß der Jockey des Pferdes, welches nachzulassen droht, mit der Peitsche nach dem Jockey des Pferdes schlägt, das ehrgeiziger und besser bei Kräften ist?“ Ein Kopyfächeln des Sportsmannes. „Aun! Warum schlägt denn England, so fuhr der Kaiser fort, nach uns, warum schlägt es nicht auf seinen fauler wer-

denden Gaul?“ Und noch ein anderes Kaiserwort, von dem ich glaube, daß es festgehalten werden muß: „Viele von den Leuten, die uns Deutsche immer nach Außerlichkeiten des Schiffes beurteilen und uns Barbaren nennen, scheinen nicht zu wissen, daß zwischen Zivilisation und Kultur ein großer Unterschied ist.“

England ist gewiß die höchst zivilisierte Nation, im Salon merkt man das immer. Aber Kultur haben, bedeutet tiefes Gewissen und höchste Moral besitzen. Moral und Gewissen haben meine Deutschen. Wenn man von mir im Auslande sagt, ich hätte die Absicht, ein Weltreich zu gründen, so ist das der höchste Lufsin, der je über mich geredet worden ist. In dem Gewissen und dem Fleiß des Deutschen steckt seine erobernde Kraft, die sich die Welt erschließen wird.“

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Vorbereitungen auf russische Rückzugsbewegungen.

Kenzeichnende Presseäußerungen.

Br. Wien, 3. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Communiqués und Besprechungen in der russischen Presse sind offenbar darauf berechnet, das Publikum zu beschäftigen, dessen Stimmung, nach verschiedenen Anzeichen zu urteilen, in steter Zunahme begriffen ist. Gleichzeitig soll aber auch wohl auf gewisse Veröffentlichungen über die Kriegslage vorbereitet werden. Die „Komoje Wremja“ führt aus, von einem Rückzug der Verbündeten sei ungedacht der heldenmütigen Leistungen der russischen Truppen seine Rede. Im Gegenteil komplizierten die fortwährenden Verstärkungen, die die Deutschen erhielten, die Operationen der Russen. Wenn sich auch die deutsche Offensive im allgemeinen an der gewaltigen russischen Mauer gebrochen habe, sei es doch den Deutschen im einzelnen gelungen die Reihen der Russen auf dem Wege nach Warschau stellenweise zu durchstoßen. Das „Golos Moskwi“ führt aus: Der russische Vormarsch bei Mlawka sei durch überlegene deutsche Kräfte gehemmt worden, es dürfte deshalb hier ein kurzer Stillstand in den Operationen eintreten. Ein augenscheinlich inspiriertes Bulletin beschäftigt sich weiter mit der Situation in der Bukowina und führt aus, das erneute Vordringen der Russen in der Bukowina habe lediglich den Zweck verfolgt, stärkere österreichische Truppen zu binden, um die russischen Kräfte in Polen und Galizien zu entlasten. Dieses Ziel sei erreicht, deshalb könnte Rußland das Kronland wieder verlassen.

Die Folgen des Zurückwerfens der Russen in den Karpathen.

Br. Wien, 3. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach Mitteilungen von unternichteter Seite begannen sich die Folgen des Zurückwerfens der Russen in den östlichen Karpathen bereits an der westgalizischen Front bemerkbar zu machen. Das Unterbleiben jeden aktiven Vorgehens der Russen gegen Przemschl seit Tagen ist als das Bewußtsein der eigenen Schwäche und als Hinderung durch die Truppenverschiebungen zu bewerten. Noch mehr als das passive Verhalten bei Przemschl zeigen dies die Veröffentlichungen der russischen Presse, die die Bevölkerung im höheren Auftrage auf die Räumung größerer Teile Galiziens vorbereiten.

Von der Flucht der Russen in den Karpathen.

Zubawetz, 2. Febr. Unsere Truppen haben während der unausgesetzten Verfolgung der in den Karpathen geschlagenen Russen auf der Locomotivlinie die von der ungarischen Grenze etwa zehn Kilometer weit gelegenen galizischen Ortschaften Wyszlow und Lubibowka besetzt. Die regellose Flucht der Russen ist durch den über meterhoch liegenden Schnee sehr erschwert. Bei Wyszlow verloren die Russen zwei Kanonen und mehrere hundert Gefangene und Tote (Helf. Blg.)

Der Kaiser an sein österreichisches Husaren-Regiment.

W. T.-B. Debreczin, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Das Kommando des den Namen „Kaiser Wilhelm“ führenden Husaren-Regiments Nr. 7 hat folgendes Telegramm erhalten: „Ich erlaube, folgendes Telegramm dem Husaren-Regiment Nr. 7 mitzutheilen: Der deutsche Kaiser ermächtigt mich, seine Grüße dem Regiment zu übermitteln. Der Kaiser hat mit der größten Zufriedenheit die Berichte über das mutige Verhalten des Regiments entgegengenommen. Erzherzog Friedrich.“

zu sein, das sie uns darlegen will; und eben diese sprühende Schaffensfreude aber gibt ihrem Vortrag das eigenartig Anregende, oft geradezu Suggestive. Freilich wird eine so lebhaft mitbewingende Musiknatur manchen Stimmungseinstößen leichter unterworfen sein. Ist Elly Rey aber bei Stimmung — wie fast durchgängig am gestrigen Abend — so steigt auch ihre glanzfunkende Technik über alle Schwierigkeiten, leitet uns ihre Ausdrucksgewalt durch alle Höhen und Tiefen der Empfindung.

Elly Rey — spielte gestern Bach, Beethoven und Brahms und was sie auch spielt — man glaubt ihr alles; denn selbst wo man etwa im Augenblick anderer Meinung sein mag — ihr Temperament scheint oft allzu ungestüm auszugreifen — da fängt man sich doch bald der merkwürdigen Überredungskunst ihres Spiels. Von Bach war's die (von d'Albert für Klavier bearbeitete) „Orgel-Passacaglia G-Roll“ — Vorbild und Krone aller Passacaglien bis auf den heutigen Tag; das grabitatische Koh-Thema, über dem sich immer neue harmonische, melodische, Kontrapunktische Gebilde aufbauen in einer Steigerung und Grobheit, die man nur staunend bewundern kann! Und bewundern durfte man auch, wie Elly Rey dies Werk mit zielbewußter Hand meißelte, so daß der verschiedenartige Charakter der einzelnen Variationen klar zutage trat, und doch ein einheitliches Band — ein großartiges Pathos — alle Teile zusammenhielt. Die Anschlagkunst der Virtuostin feierte hier wahre Triumphe. Wie auf einer Orgel, so schien sie auf dem gigantischen „Bach“ (Magazin Stappeler) die wechselreichsten Register zu ziehen: Tonfarben und Farbentöne vom zartinnigsten Pianissimo bis zum donnerndsten Fortissimo! Von Beethoven spielte unsere Künstlerin die D-Moll-Sonate op. 31: mit dramatischer Kraft das erste „Allegro“, darin sie das Klavier recht zum Sprechen brachte, so daß man den aus dem leidenschaftlichen Zug dieser Kunst sich emporhebenden Rezitativen prägnante Worte der Bitte, des Schmerzes, der Entsetzung hätte unterlegen können. Im feierlichen „Adagio“ einigte sich tiefer Gefühls-

Deutschenausweisungen im Gouvernement Plozk.

W. T.-B. Warschau, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Wie der „Warschawski Dziennik“ berichtet, ist von dem russischen Oberkommandierenden eine Verfügung getroffen worden, daß alle deutschen Konsuln aus dem Gouvernement Plozk ausgewiesen werden. Die Deutschen erhielten Befehl, innerhalb sechs Tagen nach Empfang der Benachrichtigung das Land zu verlassen. Ganze deutsche Familien reisen eiligst nach den ihnen zur Ansiedlung bestimmten Orten im Innern Rußlands ab.

Die schwindelhaften Befreiungen vom Militärdienst in Rußland.

Br. Kopenhagen, 3. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „Nyhede Slowo“ in Petersburg berichtet: Der russische Kriegsminister ordnete eine strenge Nachprüfung der Meldebücher für die Offiziere und Ärzte der Reserve an, da er meint, daß viele die militärische Meldepflicht versäumt haben könnten. Die schwindelhaften Befreiungen vom Militärdienst in Rußland drohen den Umfang eines Panamastandals anzunehmen. Eine große Anzahl Personen besserer Kreise, darunter Fabrikanten, Stadträte, Hausbesitzer usw., ebenso wie Hauptschuldige aus der militärischen Einziehungskommission, wurden verhaftet. Enorme Bestechungen spielen dabei die Hauptrolle.

Die Furcht vor dem Typhus in der serbischen Armee.

W. T.-B. Sofia, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare: Nachrichten aus sicherer Quelle zufolge richtet der Typhus unter den in der mazedonischen Stadt Ischlip zusammengezogenen serbischen Rekruten große Verheerungen an. Täglich sterben durchschnittlich 30 Personen an dieser Krankheit. Der serbische Bürgermeister ist aus Furcht vor der Epidemie nach Verzicht auf seine Stellung mit seiner Familie nach Uskub gereist. Eine große Zahl gewaltam in das Heer eingereichter bulgarischer und serbischer Rekruten ist aus den Ischliper Kasernen geflüchtet und wurde von einer serbischen Truppenabteilung verfolgt. Es kam auf der Straße nach Radobitsche zu einem Kampf, in dessen Verlauf acht Muselmanen getötet wurden, während es den übrigen gelang, zu entkommen.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Kleinere Erfolge im Kaukasus. — Eine englische Schluppe in Mesopotamien.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Ostlich beschränkte Zusammenstöße der letzten Tage auf der kaukasischen Front hatten einen für unsere Truppen erfolgreichen Ausgang. Eine feindliche Abteilung, welche unsere Truppen bei Artwin angegriffen hatte, wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ, als sie verfolgt wurde, viel Kriegsmaterial in unseren Händen.

In der Gegend von Korna überraschte in der Nacht vom 30. Januar eine kleine Abteilung zwei hinter Stachelbüchsen verchanzte feindliche Bataillone und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Am nächsten Tage versuchte der Feind, unter dem Schutze von Kanonenbooten, in der Umgebung zu landen, wurde aber unter Zurücklassung zahlreicher Toten, darunter eines Hauptmanns und eines Unteroffiziers, zurückgeworfen.

Ein eingehender Bericht über die Schluppe bei Korna.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Ein besonderer Korrespondent meldet der Agence Milli aus Bagdad: Eine türkische Abteilung von 100 Mann griff in der Nacht ein englisches Lager bei dem Leuchtturm von Korna überraschend an, drang ein und schlug zwei englische Bataillone in die Flucht, welche dabei starke Verluste erlitten. Die Engländer verloren so sehr den Kopf, daß sie, in Gruppen gedrängt, einander zwei Stunden lang beschossen und so weitere Verluste erlitten. Bei Anbruch des Tages eröffneten zwei Schwadronen englischer Kavallerie unter dem Schutze von Kanonenbooten das Feuer gegen unsere schwache Abteilung. Die Engländer landeten Soldaten, um ihre Flüchtigen aus dem vorgegangenen Gefecht zu sammeln. Die Geländeten mußten sich aber vor dem tapferen Widerstand unserer Truppen wieder zurückziehen und viele Tote, darunter einen Hauptmann, zurücklassen. Die Kanonenbootbesatzungen wagten keine weitere Landung an dem von uns besetzten Flußufer und zogen sich zurück. Sie hatten keinen anderen Erfolg als die Niederbrennung zweier Araberhütten.

hanebüchsen grammatischen Schnitzer seine helle Genugtuung gehabt haben. Im Kriege kann man eben tausend Dinge nützlich anwenden, die man längst in einen Winkel gepackt hatte.

Die schwarze Mutter Gottes von Czestochau sah von der Wand herab auf unsere Unterredung über polnische Revolutionskirchen, und das mächtige hölzerne Kreuzfig, das aus Köln kommen sollte. Eine alte, ganz verkümmerte und veruzzelte polnische Bäuerin lag auf den Knien vor dem Bild. Sie hob ihre Arme inbrünstig zu der schwarzen Maria. Ich verstand ihr Gebet nicht. „Für ihren Sohn“, sagt der Geistliche.

Rachon war erstaunlich fauber. Die Wege waren mit gelbem Sand bestreut, jeder Irrat zur Seite gelehrt. Eben, da wir unserem Erstaunen Luft machten, kam der Ortskommandant und meinte, „Ja, sie mögen es jetzt auch nicht mehr leiden, es kommt ihnen so fremd vor. Es war aber eine schwere Arbeit, das durchzuführen.“

Die Dorfjugend hatte sich um uns versammelt. Ich gab einem kleinen, niedlichen Mädchen ein Stückchen Schokolade. Die machte einen Knix, tief und anmutig und küßte mich — ich machte wollen oder nicht, — die Hand. „Dziękuję bardzo. Ich danke sehr.“

Sie war eine arme Polin. Sie wird dem die Hand küssen, den sie für den Herrn hält, wie ihre Schwester und Brüder auch. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Konzert.

Elly Rey — die gestern im Kasino-Saal vor einem zahlreichen Auditorium mit uneingeschränktem Beifall konzertierte, ist eine scharf-profilierete Künstler-Persönlichkeit, wie sie in unserer Zeit eines alles nivellierenden Virtuositums zu den Seltenheiten gehört. Ihr eignet jene höchste Kunst des Virtuosen: gleichsam witzschöpferisch an dem Werke

„regu“ mit feinsten, orchestral empfundener Klangwirkung; und dem rastlosen Auf und Nieder des „Finale“ folgte man mit ununterbrochener Spannung. Das Schönste aber bot Elly Rey doch wohl mit den Brahms'schen „Balladen“ op. 10. Die unheimliche Phantastik der „Blutroten“ ersten Edward-Ballade; die zart-verhüllte Schönheit der zweiten glockendurchwachten; die freckartige Romantik des „Intermezzo“; den wie aus wunderbarem Dämmerlicht auftauchenden Geisterreigen der (nur vorübergehend etwas unruhigen) letzten Ballade —; wie gewann das alles unter den Händen der Künstlerin volltönendes, greifbares Leben —!

Elly Rey beschloß den Abend mit verschiedenen Einzelstücken von Beethoven und Brahms. Die Größe ihrer Auffassung, die sichere Kühnheit ihrer Virtuosität und ein ungewöhnliches Feuer im Vortrag begeistern gestern noch neuem, wie diese Pianistin es versteht, die „schöne Kunst der Leidenschaft“, dies seltene Geschenk der Muse, in ihrem Spiel zu offenbaren —!

O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Hans von Sakhwede's vaterländisches Schauspiel „Junfer Kleis“ gelangte im Neher Stadttheater zur ersten Aufführung. Das anregende Stück fand bei prächtiger Darstellung eine warme Aufnahme, für die sich der Verfasser zum Schluß mehrfach bedanken konnte.

In Leipzig ist im Alter von 60 Jahren der Verlagsbuchhändler Adolf Mahn gestorben, der sich literarisch lebhaft betätigte und die Romanschriftstellerin Fanny Wotche zur Gattin hatte.

In Halle a. d. S. ist die feinsinnige Schriftstellerin Käthe Sebaldt gestorben, die unter dem Pseudonym Miriam G. bekannt geworden ist.



sondern täglich im Kleinen treu zu sein und auszuhalten, so daß das Wort „Durchhalten“ auch in diesen Kleinen Dingen von großer Bedeutung wird.

Den zweiten Teil des Programms, die Erläuterung der Organisation der Arbeit, hatte die 2. Vorsitzende Frau A. Neben übernommen. Sie teilte mit, wie, gestützt auf die vom Kreiskomitee des Abteilungs 4 des Roten Kreuzes eingerichteten 14 Fürsorgebezirke, die Aufklärung über die Notwendigkeit der Sparsamkeit in Haus und Küche sich über die ganze Stadt ausbreiten sollte.

Nach kurzer Diskussion wurde die Einteilung in Gruppen vorgenommen und heute schon werden Hunderte von Frauen und Mädchen von Haus zu Haus ziehen und überall hin die Botschaft tragen von der Wichtigkeit einer sparsamen Wirtschaftsführung, von der die Zukunft unseres Vaterlandes abhängt.

Die Küchenabfälle.

Die Sache macht sich offenbar ganz gut. Der erste Tag der Einholung der Küchenabfälle durch die K-Wagen der Stadt ergab das ziemlich bescheidene Resultat von 5 Kubikmeter. Dann steig der Ertrag eines Sammeltags auf 12 Kubikmeter und der letzte Montag hat schon 19 Kubikmeter Küchenabfälle ergeben.

Befanlicht treten die K-Wagen ihre Kundfahrten nur zweimal in der Woche, Montags und Donnerstags, an. Das genügt vollkommen. Es fragt sich aber, ob die 19 Kubikmeter, die rund 190 Zentner wiegen, ein Resultat sind, mit dem man sich zufrieden geben darf, oder ab es noch besser kommen muß.

Die Sache macht sich offenbar ganz gut. Der erste Tag der Einholung der Küchenabfälle durch die K-Wagen der Stadt ergab das ziemlich bescheidene Resultat von 5 Kubikmeter.

Freudlich ist es auch, daß sich, namentlich in den Vororten Wiesbadens, Abnehmer genug für die Küchenabfälle finden. Unsere Hausfrauen können also gewiß sein, daß sie mit einer verhältnismäßig geringen Arbeit wesentlich zur Versorgung des Lebensmittelmarktes beitragen.

Kun haben wir in den letzten Tagen einige Zuschriften erhalten, in denen über die Organisation der Sammlung geklagt wird. „Ich möchte bemerken, daß sich bei uns kein Wagen sehen läßt“, schreibt ein Anwohner der Viebricher Straße.

Schließlich macht sich auch niemand mehr die Mühe, zu sammeln, wenn er es umsonst tut. In einer anderen, aus dem Dombachtal kommenden Zuschrift heißt es: „Die Schuld scheint nicht allein an den Einwohnern zu liegen.“

Pakete für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene. Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Ausland brauchen keine Zollinhaltsklärungen, weder auf weißem noch auf grünem Papier, beigegeben zu werden.

Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur die in Gefangenenlagern oder Zivilgefangnissen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gestellt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind.

unter Aufsicht gestellt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind.

Alle zurzeit für den Postverkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland gültigen Vorschriften sind in einer neuen Übersicht zusammengestellt worden, die an Stelle der bisher gültigen Übersicht im Schaltervorraum aller Postanstalten ausgehängt wird.

Staats- und Gemeindesteuer. Die Zahlung der 4. Rate hat zu erfolgen am 4., 5. und 6. Februar von den Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben S bis einschließlich V.

Kriegshilfe des „Wiesbadener Lehrervereins“. Die neueste (2.) Kriegssammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ ergab die ansehnliche Summe von 1405 M., wovon der weitaus größere Teil für die sogenannte „Kollektive Kriegshilfe“ vorgemerkt wurde.

Warnung vor einer Betrügerin und Diebin. Eine Frauensperson, welche sich hier in Wiesbaden Lina Göh, in Koblenz Rosa Meier nannte, ist dieser Tage von unserer Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Verübung von Logischwindeln und Diebstählen festgenommen worden.

Die Landtagswahl Wiesbaden-Land und Höchst. Die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei des Landtagswahlkreises Wiesbaden-Land-Kreis Höchst beschloffen, bei der bevorstehenden Erstwahl für den verstorbenen Bürgermeister Ad. Wolff (Wiedrich) den Burgfrieden zu wahren und diesmal von der Aufstellung eines Kandidaten abzusehen.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Aurhaus. Siegmund v. Hauslager, welcher von der Kurverwaltung zur Leitung seines in dem Jubiläumsorte am Freitag dieser Woche hier zum erstenmal zur Aufführung gelangenden Werkes „Barbarossa“ eingeladen war, ist am Erscheinen verhindert, so daß das Konzert unter alleiniger Direktion des städtischen Musikdirektors Karl Schürich steht.

Rassauischer Kunstverein (Museum). Neu ausgestellt: Von Frida Köper-Anton: „Ainberkopf“, „Genie“, „Bildnisbüste Herr Direktor A. Hannover“, „Bildnisbüste des Bildhewers J. C. A. Wiesbaden“ und „Bildnisbüste von Fräulein A. A. in Frankfurt“.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte. Vereinsveranstaltungen. (Ohne Gewähr) Im „Rassauischen Verein für Naturkunde“ gab in der letzten wissenschaftlichen Sitzung am Donnerstag der Vorsitzende zunächst Kenntnis von einem Auftruf des Deutschen Vereins für Sanitätskunde.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiedrich a. Rh., 1. Febr. Die Feier von Kaisers Geburtstag ging hier nicht lang- und langlos vorüber. An Stelle der diesmal fehlenden Garnison hatte die Jugendwehr Wiedrich in Gemeinschaft mit der Kriegskameradschaft 1914 die Feier übernommen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden. II. Radesheim i. Rh., 2. Febr. In der letzten Sitzung des Kreistages wurde einstimmig beschlossen zur Dedung der Unterstufen an die Familien der zum Decresdienste einberufenen Mannschaften zunächst weitere 400 000 Mark zu bewilligen und den Kreisauschuß zu ermächtigen,

den Betrag im Bene der Anleihe je nach Bedarf zu möglichst günstigen Zinssätzen allmählich aufzubringen bei vorläufiger Tilgung mit mindestens 2 Proz. unter Zuzug der erhaltenden Zinsen, soweit nicht Erhaltung aus Reichsmitteln eintritt.

FC. Bad Raffen, 2. Febr. Der Streckenarbeiter Redhardt von hier wurde heute früh von einer Lokomotive erfaßt und mehrere Meter weit geschleift, infolge dessen er so schwere Verletzungen am Kopfe erlitt, daß er kurz darauf verstarb.

bs. Weilburg, 1. Febr. Im nahen Basalt-Steinbruch „Steinbühl“ verunglückte am Samstag der 27 Jahre alte verheiratete Arbeiter Heinrich Stoll aus Gaudernbach schwer. Der Verunglückte wurde in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht, wo er trotz sorgfältiger Pflege seinen Verletzungen erlag. Er hinterläßt seine Frau und ein Kind.

Regierungsbezirk Kassel.

X. Marburg, 2. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung erhobte den Antrag zum Ankauf von Getreidevorräten von 30 000 auf 100 000 M. Der Ankauf von Getreide ist bereits vom Kreise aus erfolgt. Ferner wurde die gleiche Summe zum Ankauf von Fleischvorräten (Dauerware) bewilligt.

Letzte Drahtberichte.

Deutsche Flugzeuge über Nancy und Luneville.

W. T. B. Paris, 3. Febr. Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog Nancy und warf Bomben und Pfeile ab, die ohne großen Schaden anzurichten, im Viertel des Güterbahnhofes niederfielen. Durch das Platzen der Bomben wurde ein Knabe im Schulhofe (?) leicht verletzt.

Das Ende eines Mörders. Mannheim, 2. Febr. Als heute früh um 7 1/2 Uhr der von der Staatsanwaltschaft Forstheim wegen Mordes an seiner Ehefrau und seinen zwei Kindern verhaftete Kaufmann Johann Friedrich Bots aus Erfelden von zwei Polizeibeamten in einem Hotel verhaftet werden sollte, brachte er sich einen scharfen Rasiermesser in die Stirn bei. Lebensgefährlich verletzt wurde er mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

3. Februar, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with 4 columns: Beob.-Station, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm. Celsius. Lists various stations like Berlin, Hamburg, etc.

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des „Anh. Vereins für Naturkunde“.

Table with 5 columns: 2. Februar, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Shows weather data for Wiesbaden.

Wettervoraussage für Donnerstag, 4. Februar 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Geringe Bewölkung, meist trocken, kälter, nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table with 2 columns: Pegel, 1.53 m gegen 1.60 m am gestrigen Vormittag. Lists stations like Cahn, Mainz.



Odol in hübscher Metall-Felddose

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in einer hübschen Metall-Felddose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogeriegeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pfg. zu haben ist.

Die Metall-Felddose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählt. F 137





### Wiesbadener Frauen-Verein,

Saden Neugasse 13,  
empfehlen feiner Lager fertiger Wäsche,  
handgestrickter Strümpfe, Mäde,  
Taschen u. s. w.

#### Anfertigung

fämtlicher Wäsche nach Maß und  
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-  
stellung aller Handarbeiten.  
Der Laden ist mittags v. 1—2½ Uhr  
geschlossen. F 207



**Taschen-Lampen,**  
Batterien u. Glühbirnen  
nur bestes Fabrikat,  
**Lanten - Feuerzeuge,**  
**Kerzenhalter,**  
**Wärmeöfchen,**  
**Fencheöl**

und andere praktische Neu-  
heiten für uns. Soldaten.

**Aug. Seel,**

Bahnhofstrasse 6.

#### Stoß- und Schirmfabrik

**W. Renker, Marktstr. 32.**  
Reparieren und Heberziehen  
schnell und billig. — Telephon 2201.

## Frank & Marx

WIESBADEN  
Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstr.

WIESBADEN, Februar 1915.

### Mitteilung

an unsere Kundschaft.

Zum ersten Male veranstalten wir eine grosse Gardinen- und Dekorations - Woche. Zum Verkauf gelangen für über 25 000 Mark zurückgesetzte, trübgewordene und einzelne Gardinen, Dekorationen, Stores, Rouleaus, Teppiche, Läuferstoffe und Vorlagen, worauf wir

10%, 20% und 30% Rabatt gewähren.

Wir empfehlen dringend, die überaus günstige Kaufgelegenheit wahrzunehmen und den jetzigen sowie späteren Bedarf zu decken. Alle Artikel in der Textilbranche werden knapp und teuer, insbesondere alle Woll- und Baumwollwaren. Unser Angebot hat nur kurze Zeit Gültigkeit.

**Frank & Marx.**

### Bottmilk

in jedem Quantum liefert  
A. Bähr, Reichstraße 17.

Eine Wohltat für unsere  
Krieger!  
**Wärmeöfchen**



mit 1 Karton: 10 St. Kohlen  
Mk. 1.50.

Als Hand-, Leib- und Herz-  
wärmer bestens bewährt.

Ein Stabsarzt schreibt  
nach im Feld gemachten  
Erfahrungen: „Die Spender  
der Liebesgaben in der Hei-  
mat sollten diese Oefchen  
häufiger ins Feld schicken.“

Telef. **L. D. Jung** Kirchg.  
213. 47.

Wiederverk. erh. hoh. Rab.

Jede Menge sofort lieferbar.  
K 116

### Brennholz

troden eichen 1.20, Kuzenholz 2.30  
per Zentner liefert  
Karl Schürg, Karstraße 20.

K121

### Risin - Salbe

enth. Menthol, Eucalyptol,  
Anaesthesin in steriler Salben-  
grundlage,

vorzügl. bewährt gegen

### Schnupfen.

Tube 65 Pf. u. 1.25.

Als Liebesgabe sehr zu  
empfehlen. 149

### Brillanten, Gold und Silber

a. Bruch, Vestede I. Chr. Reiningcr,  
Schwalbacher Straße 47, Laden.



### Besuchs- Karten

In jeder Ausstattung

fertigt die

L. Schellenberg'sche  
Hofbuchdruckerei  
Wiesbaden  
„Tagblatthaus“  
Langgasse 21

### 5-6-Zim.-Wohnung

(Stadtzentrum) per 15. 2. gef. Off.  
mit Preis u. G. 874 Tagbl.-Verlag.

### Für unsere Krieger!

**Grog, Rum, Arrak, Kognak** in kleinen  
Fläschchen

sowie grosse Auswahl sonstiger nützl. Liebesgaben.

Germania-Drogerie von Apoth. C. Portzehl, Rheinstr. 67,  
Tel. 3241. 156

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt  
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

### Molkerei-Süßrahm

## Tafel-Butter

feinste Qualität in Feldpackung

½-Pfund-Dose 90  $\frac{1}{2}$

¼ „ „ 1.70  $\frac{1}{4}$

## Blut-Orangen

Stück 5 und 7  $\frac{1}{2}$

12 „ 55 „ 80  $\frac{1}{2}$

empfiehlt

**P. Lehr, Ellenbogeng. 4, Moritzstr. 13.** 170

## The Berlitz School of Languages ist kein englisches Unternehmen.

Herr Berlitz, Verfasser unserer Methode und Gründer  
der Berlitz-Schools, ist Deutsch-Amerikaner. Der Be-  
sitzer hiesiger Berlitz-Schule ist Deutscher. Die Lehr-  
kräfte sind aus neutralen Ländern und Deutsche.

Kriegsteilnehmer erhalten Vorzugspreise.



D. R. G. M.

„Mein Kamerad“  
= **Heizbare** =  
**Taschenflasche**

ermöglicht jedem

**Soldaten im Felde  
heisses Getränk**

in wenigen Minuten, sogar

**in der Tasche**  
herzustellen.

### Handwärmer,

im **Schützengraben, auf Vorposten** usw.  
**unentbehrlich.**

Preis **Mk. 3.** — einschl. 20 Glühkohlen und Verpackung  
in 2 Feldpostbriefen. — Versand gegen Nachnahme oder auf  
Wunsch **direkt ins Feld** gegen Einsendung von Mk. 3.20 durch

Rheingauer Metallwarenfabrik, Oberwalluf i. Rhg. 26.

Wiederverkäufer erhalten angem. Rabatt. F 175

# Köstricker Schwarzbier

Generalvertretung „Bierkönig“, Faß-, Syphon-, u. Flaschen-Bierverlag, Wiesbaden, Herrnmühlg. 7. Tel. 887.

altberühmtes Nähr- und Kraftbier, wenig  
Alkohol, ärztlich verordnet für Rekon-  
valeszenten, Bluta m., Bleichsüchtige, Nervöse,  
Leberarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter,  
Wöchnerinnen.

Es nährt und stärkt, aber ermüdet nicht.  
Es ist nicht süß, wie die obergärigen, mit  
Zucker versetzten Malzbiere. 173